

Nützliche Kniffe rund um den Garten

Früher benutzten die Menschen oft natürliche Auszüge und Jauchen, um Pflanzen zu bewurzeln oder zu düngen. Auch noch heute gibt es einige Kniffe für den Hausgarten.

• **Bewurzelungsmittel herstellen:** Die Triebspitzen von Weiden enthalten Stoffe und Hormone, die das Pflanzenwachstum fördern. Für ein Bewurzelungsmittel hackt Schrögmeier eine Handvoll Triebspitzen fein und weicht sie über Nacht in 1 l Wasser ein. Dann stellt er die Stecklinge zum Bewurzeln in den Auszug.

• **Bewurzelung fördern:** Vermehrt man Balkonblumen wie Geranien oder Fuchsien über Stecklinge, setzt man sie in einen Tontopf direkt an den Rand. An dieser Stelle ist der Luft- und Feuchtigkeitsaustausch mit der Umgebung am besten und die Stecklinge bilden schneller Wurzeln.



• **Saatgut beizen:** Kamille wirkt antibakteriell und eignet sich als Beize für Saatgut. Der Hobbygärtner stellt einen Auszug aus Kamillentee her (zwei Beutel Tee auf eine Tasse heißes Wasser) und lässt ihn auskühlen. Das Saatgut gibt er in ein Stück Vlies oder einen Tee-Aufgussbeutel und hängt es für zwei Stunden in die Beize. Dann wird sofort ausgesät.

• **Hilfsmittel gegen Rehverbiss:** Gegen Rehverbiss an Bäumen helfe es laut Schrögmeier, kleine Schafwollbüschel an die betroffenen Pflanzen zu hängen. Am besten nimmt man Wolle vom Bauch oder den Beinen der Tiere, deren Geruch Rehe meiden. Schafwolle gibt es auch in Form von Pellets zur Stickstoffdüngung.

• **Schnittstellen an Pflanzen desinfizieren:** Für das Pflanzgut wurden Kartoffeln früher oft

zerschnitten.

Um die Teilstücke zu desinfizieren, bestrich man die Schnittstellen mit Holzkohle. Diese könne man auch gut verwenden, wenn man die Knollen von Begonien teile.

• **Laub schneller kompostieren:** Um die Zersetzung von Laub zu beschleunigen, mischt es der Hobbygärtner mit 1 Schaufel fertigem Kompost, 1 Gießkanne Wasser, 1 Spritzer Spülmittel, 1 Päck. Hefe und 1 EL Zucker. Durch das Spülmittel kann das trockene Laub das Wasser aufnehmen, Kompost, Hefe und Zucker regen die Mikroorganismen an.

• **Kompostreife prüfen:** Ob Kompost schon reif ist kann man testen, indem man Kresse auf einer kleinen Probe davon aussät. Ist der Kompost fertig, geht die Kresse auf. Ist er noch nicht gereift, keimt sie entweder gar nicht oder wächst verkümmert.



FOTOS: ALOIS SCHRÖGMEIER (6)



Fast vergessene Pflanzen

An einige Pflanzen, die früher in den Gärten recht gängig waren, erinnern sich heute nur noch wenige Menschen. Manche dieser Raritäten findet man heute in heimischen Gärtnereien, auf Pflanzenmärkten oder im Internet, andere wurden ersetzt.

• **Mariendill:** Diese Heilpflanze, die auch „Schmeckablatl“ genannt wird, duftet nach Minze. Ein Klosterbruder aus Gars am Inn erzählte Schrögmeier von der Pflanze, deren Blätter man früher als Lesezeichen in Gebetsbücher legte. Ihr intensives Aroma sollte in der Kirche unangenehme Alltagsgerüche übertönen.

• **Ewiger Kohl:** Bei dem buschigen Gewächs handelt es sich um eine Form des Strauchkohls, das man das ganze Jahr ähnlich wie Pflücksalat beernten kann. Die Blätter sind sehr gesund und der Hobbygärtner empfiehlt, sie in den Salat zu mischen. Der Ewige Kohl bildet nur selten Blüten und wird daher nur über Teilung oder Stecklinge vermehrt.

• **Bittere Gurken:** Früher kam es öfter vor, dass man eine richtig bittere Gurke erwischte. Denn alte Gurkensorten enthielten einen hohen Anteil an Bitterstoffen und produzierten in Stresssituationen zu viel davon. Neu entwickelte Sorten enthalten kaum mehr solche verdauungsfördernden Stoffe, weshalb sie viele Menschen nicht mehr gut vertragen. Züchter reagieren nach und nach auf diese Beobachtung und entwickeln wieder Gurkensorten mit einem geringen Anteil an Bitterstoffen.

• **Zarter Salat:** „Ältere Menschen erinnern sich oft daran, dass Salatblätter früher zarter waren“, erzählt Schrögmeier. Bei diesem Salat handle es sich um die Sorte 'Maikönig'. Sie ist heute weitestgehend aus den Gärten verschwunden, weil sie nicht resistent gegen Blattläuse ist, im Gegensatz zu neuen Salatsorten mit härteren, etwas ledrigen Blättern.



FOTO: FLORA PRESS/IMAP



FOTO: FLORA PRESS/NOVA PHOTO GRAPHIK

Alte Gartenweisheiten

Viele der gesammelten Erfahrungen im Garten wurden als Merksprüche weitergegeben.

• **„Traue nicht dem Ort, an dem kein Unkraut wächst.“** Legte man früher einen Garten an, achtete man auf die Zeigerpflanzen, die auf der Fläche wuchsen. Sie gaben Rückschlüsse auf die Qualität und Beschaffenheit des Bodens und konnten oft als Heilpflanzen oder zur Düngung verwendet werden. So weise etwa Beinwell auf einen tiefgründigen Boden mit Staunässe hin. Aus seinen Blättern könne man eine stickstoffhaltige Jauche zum Düngen herstellen. Heute würden viele Menschen solche Pflanzen als lästig empfinden und bevorzugen anstatt einer artenreichen Wiese eine reine Rasenfläche.

• **„Mit der Blüte des Bärlauchs endet auch seine Erntezeit.“** Das stimmt nicht, meint der Hobbygärtner. Er erzählt, dass sich diese Aussage verbreitet hat, um eine Verwechslung mit dem Maiglöckchen zu vermeiden. Man könne alle Teile der Pflanze auch noch nach der Blüte essen.

• **„Einen guten Gärtner erkennt man daran, dass er die Hälfte seines Gartens unter den Fingernägeln umher trägt.“** Schrögmeier ist überzeugt, dass man mehr den direkten Kontakt zur Natur suchen sollte. „Man muss den Boden mit den Händen fühlen“, ergänzt er das Sprichwort. Vor allem müsse man fördern, dass Kinder durch viele eigene Erfahrungen wieder einen Zugang zur Natur finden. Denn nur so könnten sie lernen, wie schützenswert diese ist.



FOTO: IRISART/FOTOLIA.COM



FOTO: CORA MÜLLER/FOTOLIA.COM

ILLUSTRATION: ARTURALEV/FOTOLIA.COM